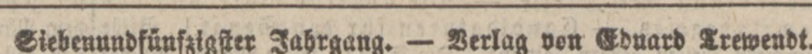
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 316. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Montag, den 10. Juli 1876.**

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat die Geheimen Regierungs- und vortragenden Räthe in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Schneider, Dr. Schöne und Bahlmann zu Geheimen Ober-Regierungs-Räthen, sowie den bisherigen Provinzial-Schulrath Dr. Gandtner hierselbst zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath in demselben Ministerium ernannt.

Der Privatdocent Dr. F. R. A. Schneider in der medicinischen Facultät der Universität zu Königsberg i. Pr. ist zum außerordentlichen Professor in derselben Facultät ernannt worden. Bei der städtischen höheren Mädchenschule „Luisen-Schule" ist der ordentliche Lehrer Dr. Güth zum Oberlehrer befördert worden.

Der Kreisgerichtsrath Gerstenberg in Neisse ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Neustadt O.-S. und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neustadt und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Amtscharakters fortan den Titel „Justiz-Rath" zu führen. — Versetzt ist: der Ober-Amtsrichter Fondy in Rotenburg an das Amtsgericht in Fulda. — Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Dethier bei dem Kreisgericht in Templin, mit der Function als Gerichtscommissar in Lychen; der Gerichts-Assessor Kruska bei dem Kreisgericht in Flatow, der Gerichts-Assessor Kremer bei dem Kreisgericht in Naugard, der Gerichts-Assessor Werner bei dem Kreisgericht in Luckau mit der Function als Gerichts-Commissar in Kirchhain; der Gerichs-Assessor von Fürstenmühl bei dem Kreisgericht in Polnisch-Wartenberg, mit der Function als Gerichts-Commissar in Festenberg; der Gerichts-Assessor Tollkiemitt bei dem Kreisgericht in Cosel, der Gerichts-Assessor Freiherr von Reiswitz-Kaderzien bei dem Kreisgericht in Züllichau, mit der Function als Gerichtscommissar in Schwiebus und der Gerichts-Assessor Sobeski bei dem Kreisgericht in Pleschen. — Dem Stadtgerichts-Rath Costenoble in Berlin und dem Stadtgerichts-Rath Paalzow in Berlin ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Der Kreisgerichts-Rath von Borewitz in Neustadt O.-S. ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Der Kreisgerichts-Rath Ditmar in Suhl, der Ober-Amtsrichter Kahle in Göttingen und der Kreisrichter Dammann in Wiedenbrück sind gestorben. — Versetzt sind: der Staatsanwalt Gelinek in Schweidnitz an die Staatsanwaltschaft der Kreisgerichte Strehlen und Oblau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Strehlen, und der Staatsanwalt Warmbrunn in Kosten an die Staatsanwaltschaft des Stadtgerichts und des Kreisgerichts in Breslau.

Berlin, 8. Juli. [Vom Hofe.] Gestern nahmen Beide Kaiserliche Majestäten in Coblenz das Dejeuner bei dem Gouverneur, General der Infanterie von Beyer ein. Zu dem großen Diner im Schloß erschienen Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande und der Fürst und die Fürstin von Wied. Abends beehrten die Majestäten das Stadttheater mit Ihrem Besuch.

Se. Majestät der Kaiser und König werden Sich am 10. d. M. früh 9 Uhr von Coblenz über Mainz nach Würzburg begeben und dort um 1¾ Uhr eintreffen. Der Aufenthalt daselbst wird bis zum Nachmittage des 11. Juli dauern, an welchem Tage Sich Se. Majestät zum Besuche Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael nach Baden begeben werden. Am 13. Juli früh gedenken Se. Majestät Baden zu verlassen, um den Großherzoglich badischen Herrschaften auf der Mainau einen Besuch abzustatten. Mittwoch, den 19. Juli, früh 8 Uhr, erfolgt die Abreise von der Mainau; der Ankunft in Salzburg wird um 6¾ Uhr Abends entgegengesehen. Am 20. Juli gedenken Se. Majestät Sich nach Ischl zu begeben, um daselbst Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich zu begrüßen; die Rückkehr von Ischl nach Salzburg erfolgt am 21. Juli Abends. Am 22. Juli werden Se. Majestät in Gastein eintreffen. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 9. Juli. [Die Schulferien. — Personalten. — Militärstrafgesetz. — Die Landrathsämter. — Kirchliches.] Die in hiesiger Stadtverordnetenversammlung gleichfalls angeregte Idee einer Ferienordnung für die höheren Unterrichtsanstalten wird demnächst das Unterrichtsministerium beschäftigen, welchem aus zuständigen Lehrerkreisen darauf bezügliche Vorschläge zugegangen sind. Wie die Dinge jetzt liegen, sind im Ganzen 11 Wochen für Ferien bestimmt und es handelt sich dabei vorzugsweise um die Eintheilung der Sommerferien, welche in den meisten Landestheilen vier Wochen beträgt, während Ende September wiederum 14 Tage Michaelisferien eintreten. Nun sollen die Sommerferien entsprechend verlängert werden und die letzterwähnten Ferien dafür gänzlich fortfallen, wie dies schon in der Rheinprovinz der Fall ist. Gegen eine solche durchgreifende Aenderung hat man sich aus dem Grunde erklärt, weil die Abiturientenprüfungen nicht mit der gewohnten Regelmäßigkeit abgehalten werden können. Man sieht, daß somit noch manche Zweifel zu lösen sind. — Der General-Auditeur der Armee, Fleck, welcher früher schon den Rang als Generalmajor erhalten hatte, hat bei Gelegenheit seines kürzlich fern von Berlin begangenen Amtsjubelfestes den Rang als Generallieutenant erhalten, womit von selbst der Excellenz-Titel verbunden ist. Auch der Generalstabsarzt des Heeres, Dr. Grimm, hat schon seit geraumer Zeit diesen Rang und Titel. Fleck gehörte übrigens auch zu der Commission, welche vor einigen Jahren den Entwurf einer Militär-Strafproceß-Ordnung ausgearbeitet hat. Dieser Entwurf, an welchen, wenn auch nicht unmittelbar, die Justizcommission des Reichstages erinnert hat, ruht nun schon lange in den Acten des Kriegsministeriums, und es läßt sich annehmen, daß er nicht früher wieder aufgenommen werden wird, als bis die allgemeinen Procedur-Gesetze festgestellt sind, deren Aussichten bekanntlich noch sehr ungewiß sind. Interessant ist es übrigens, daß schon 1808 eine durchgreifende Reform der Militärstrafprocedur beabsichtigt worden, aber nicht zur Ausführung gekommen war. Die von der Justiz-Commission gemachten Vorschläge werden jedoch kaum Berücksichtigung finden. — Die zur Umarbeitung bestimmten, in der jüngsten Session unerledigt gebliebenen, aus dem Ministerium des Innern gekommenen Vorlagen ruhen einstweilen, um später wieder aufgenommen zu werden. Der Gesetzentwurf wegen der Vorbildung zu den höheren Verwaltungsämtern berührt eben so sehr in erster Reihe das Ressort des Finanzministers, als des zweiten Diszplinarministers, wie in weiterer Reihe die Ressorts der anderen Minister. Uebrigens möchte es nicht ganz richtig sein, wenn dem Fürsten Bismarck allein die Vorliebe für die Erhaltung des Landraths, wie er ist, zugeschrieben wird, da hierbei wahrscheinlich noch andere Empfindlichkeiten geschont worden sind. Die für die Landräthe im Jahre 1838 von dem damaligen Staatsministerium aufgestellte, noch heut gültige Prüfungs-Ordnung gestattet übrigens dem Landesherrn die Landrathsamts-Candidaten von der Prüfung zu befreien, wodurch einzelne Candidaten eines besondern Vorzugs genießen können. — Eine neuerdings für Berlin aufgestellte kirchliche Statistik zeigt wieder eine bedeutende Abnahme der kirchlichen Trauungen und auch der Taufen, welche jedoch nicht in dem Maße, wie die Trauungen abnahmen. In den Fabrikgegenden werden im Allgemeinen dieselben Wahrnehmungen gemacht, und es scheint, daß vorerst diese Verhältnisse constant bleiben.

[Auf Antrag des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck] ist, wie die „Post" meldet, eine Criminaluntersuchung wegen Vergehens vermittelst der Presse gegen den Legationssecretär z. D. Abgeordneten Otto v. Loë und gegen den verantwortlichen Redacteur der ehemaligen „Deutschen Eisenbahn-Zeitung" jetzigen „Deutschen Reichs-Glocke" Talchau eingeleitet worden, nachdem auch gegen Otto v. Loë die Disciplinaruntersuchung wegen muthmaßlicher Betheiligung durch Artikel für genanntes Blatt, schwebt. Freitag war der Redacteur Heinrich Joachim Gehlsen vor den Untersuchungsrichter Stadtgerichts-Rath Schenck geladen, um den Verfasser der in seiner Zeitung „Deutsche Eisenbahn-Zeitung" Nr. 19 vom 7. Mai d. J. erschienenen Artikel „Theorie und Praxis des deutschen Reichskanzlers", in Nr. 20 vom 14. Mai „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, die Milde Eures Herzens erklärt wohl Euer Säumen" und „das Glück des Reichskanzlers", in derselben Nummer, anzugeben, als welcher für alle genannten Artikel Herr Otto v. Loë von der Behörde vermuthet wird. — Herr Gehlsen verweigerte unter Berufung auf § 313 III. der Criminalordnung jede Auskunft.

[Münz-Prägungen.] In den deutschen Münzstätten sind bis zum 1. Juli 1876 geprägt: an Goldmünzen: 1,082,085,960 Mk. Doppelkronen, 325,045,080 Mk. Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 171,113,800 M.; an Silbermünzen: 56,398,305 Mark 5-Markstücke, 725,994 Mark 2-Markstücke, 140,427,960 Mark 1-Markstücke, 29,150,611 M. 50 Pf. 50-Pfennigstücke, 27,703,846 M. 80 Pf. 20-Pfennigstücke, an Nickelmünzen: 17,788,250 Mark 40 Pf. 10-Pfennigstücke, 10,149,645 Mark 60 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 5,591,459 Mark 52 Pf. 2-Pfennigstücke, 3,113,341 Mark 60 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammt-Ausprägung: an Goldmünzen: 1,407,131,040 Mark; an Silbermünzen: 254,397,717 Mark 30 Pf.; an Nickelmünzen: 27,937,896 Mark — Pf.; an Kupfermünzen 8,704,837 Mark 12 Pf.

Posen, 8. Juli. [Der Weihbischof von Posen Lic. Janiszewski] ist in der heutigen Gerichtsverhandlung freigesprochen worden. Bekanntlich handelte es sich um die Ertheilung einer Dispens; als Zeuge war der Official und Decan aus Zippnow bei Deutsch-Krone, Herr Friske, vorgeladen.

Posen, 8. Juli. [Vor dem Kreisgericht in Rawitsch] wurde heute eine Anklage wider den Propst Wolinski in Oporowo wegen Aufforderung zum Widerstande gegen das Gesetz verhandelt. Der Angeklagte hatte nämlich in einer, in einer Katholikenversammlung in Punitz gehaltenen Rede die Maigesetze in maßloser Weise kritisirt und sich dahin ausgesprochen, daß ein Katholik sich ihnen ohne Verletzung des Gewissens nicht unterwerfen könne. Der Gerichtshof erkannte wieder ihn auf 300 Mark Geldbuße event. 30 Tage Gefängniß.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 8. Juli. [Mecklenburgische Zustände.] Die „Voss. Ztg." schreibt: Am Sonnabend voriger Woche wurde in Ludwigslust, in Gegenwart des Großherzogs, die Beleihung dieses Fleckens mit einer Stadtverfassung festlich begangen. Der Minister des Innern, Staatsrath Wetzell, leitete die Festlichkeit durch eine Ansprache an den Großherzog ein, in welcher er der neuen Stadtordnung nachrühmte, daß sie „der politischen Organisation der Stadtgemeinde jenen echt liberalen Charakter wahrer und voller Selbstverwaltung aufgeprägt habe, welcher den bewährten Traditionen der mecklenburgischen Stadtverwaltungen so eigenthümlich ist." Das, was hier für liberal an der neuen Stadtordnung ausgegeben wird, äußert sich unter Anderem darin, daß die Mitglieder des Magistrats, welche zum ersten Male auf Lebenszeit ernannt sind, bei später eintretenden Vacanzen von der Stadtvertretung aus drei vom Magistrat vorzuschlagenden Candidaten wiederum auf Lebenszeit gewählt werden und daß für den Gewählten dann auch noch die landesherrliche Bestätigung erforderlich ist; ferner in der Bildung des Bürgerausschusses nach dem modernen Dreiklassenwahlsystem, bei welchem die Bürgerschaft nach Höhe der Beiträge zur Armenkasse in drei Abtheilungen (von 18 M. an, von 7 bis 18 Mk. unter 7 Mk.) getheilt wird und jede Abtheilung 4 Repräsentanten zu ernennen hat. Der Großherzog hielt gleichfalls eine Anrede, in welcher er den von ihm bestellten Bürgermeister Steffen und den Commandanten Obersten v. Holstein auf ihre beiderseitigen Pflichten hinwies und dann, sich an die versammelten Bürger wendend, sie zu stetigem Wohlverhalten ermahnte. „Sie wissen", sprach er nach dem officiös veröffentlichten Text, „daß Ludwigslust durch seinen engen Zusammenhang mit seinem Fürstenhause emporgeblüht ist. Das wollen wir auch ferner so halten. Meinerseits wird Alles geschehen, was dazu dienen kann; sorgen auch Sie dafür, daß dieser Ort unter allen Umständen eine Haltung bewahre, die es mir möglich und auch lieb macht, wie bisher meinen Aufenthalt unter Ihnen zu nehmen. Gießen Sie diesen Geist auch in die Herzen der Jugend, halten Sie mir Kirche und Schule stets hoch! Dann wird es immer wohl stehen um die Stadt Ludwigslust." Aus der Rede, in welcher hierauf der Bürgermeister Steffen den Gefühlen der Bürgerschaft Ausdruck gab, möchte folgender Passus beachtenswerth sein: „Wohl empfinden die Bürger Ludwiglust's die hohe Bedeutung des landesherrlichen Gnadenaktes, für welchen wir heute zu danken gekommen sind; wohl wissen wir, daß mit dem heutigen Tage, mit der gemeinsamen, belebenden und läuternden communalen Arbeit eine neue Aera wirthschaftlicher, socialer und sittlicher Entwicklung beginnt, welche je länger, desto mehr dieser Stadt und ihren Bewohnern zu wahrem Segen gereichen wird; doch aber würden wir keinen Augenblick zögern, Ew. Königliche Hoheit zu bitten, dies werthvolle Geschenk wieder von uns zu nehmen, wenn wir fürchten müßten, durch die Verleihung communaler Selbstständigkeit dem Herzen Ew. K. H. auch nur um eines Haares Breite entfremdet zu werden." (Das nennt sich ein Bürgermeister! O stolze deutsche Städteherrlichkeit!)

Aus Kurhessen, 8. Juli. [Kirchliches.] Wie man dem „H. K." von hier meldet, hätte der Bisthumsverweser Hahne auf die Aufforderung des Oberpräsidenten zur Neubesetzung der seit Jahren vacanten geistlichen Aemter bis spätestens den 1. August d. J. geantwortet: „Es sei die Einhaltung dieses Termins wegen mangelnder Candidaten unmöglich". Daß darin eine Anerkennung der dem Oberpräsidenten im § 18 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zugesprochenen Competenz gefunden werden muß, liegt nach der Ansicht des Correspondenten auf der Hand.

Dresden, 8. Juli. [Der Kaiser von Rußland] kam um 6¾ Uhr, von Reichstadt kommen, hier an und wurde auf dem Bahnhofe im Namen und Auftrage des im Auslande weilenden Königs vom Prinzen Georg begrüßt. Ebenso waren zum Empfange anwesend der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und der Kriegsminister v. Fabrice. Der russische Gesandte in Dresden, Staatsrath v. Kotzebue befand sich im Zuge. Nach einem viertelstündigen Aufenthalt erfolgte die Weiterreise des Kaisers nach Kottbus und Posen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 7. Juli. [Die Beschießung des Remorqueur-Dampfers „Tisza" bei Spitz durch die Serben.] Si parva licet componere magnis, so kann das untoward event von Turn-Severin in der diesmaligen orientalischen Krisis eine ganz ähnliche Rolle spielen, wenngleich natürlich in umgekehrtem Sinne zum Nachtheite der Serben, wie vor einem halben Jahrhundert die Seeschlacht von Navarin zum Vortheile der Hellenen. Jedenfalls bildet dies Ereigniß einen harten Schlag für die Politik des Grafen Andrassy, indem es so recht handgreiflich beweist, wie sehr diejenigen Recht haben, die in den Phrasen der serbischen Kriegsproclamation zu Gunsten Oesterreichs eine verletzende Herablassung und Vertraulichkeit erblickten. Serbien hat zu jeder Zeit sein Müthchen an Oesterreich zu kühlen gesucht, ganz nach Anleitung der Nestroy'schen Posse „Einen Jux will er sich machen" und haben eben diese Rohheiten ganz entschieden zugenommen, seitdem Beust und Andrassy die unglückselige Politik inaugurirten, die Pforte 1867 zur Räumung der Citadelle von Belgrad und der übrigen türkischen Festungen in Serbien zu zwingen. Für so etwas weiß der Serbe niemals Oesterreich, sondern ausschließlich Rußland Dank: er legt das der Wiener Regierung nur als Respect vor dem Czaren aus und glaubt, durch diesen geschützt, sich um desto mehr gegen uns herausnehmen zu dürfen. So begann im August 1861, als die Serben vergeblich die Festung von Belgrad zu stürmen versuchten, die „Hetz" mit der Erschießung der Postillone des k. k. österreichischen Postamtes in Belgrad. Ja, als während Milans Minderjährigkeit ein Decennium später Kaiser Franz Joseph bei seiner Reise nach Südungarn zur Eröffnung des Bega-Canales hart an die Grenze kam, so daß die Pforte ihn feierlich begrüßen ließ, ignorirte die Belgrader Regentschaft die Anwesenheit Seiner Majestät vollständig. Diese „Lümmelei" — der Ausdruck stammt aus hohem Munde — war der Dank für unsere Bemühungen für die Räumung der Festungen. Da Oesterreich sich deshalb von den Feierlichkeiten bei Milans Großjährigkeitserklärung im August 1872 fernhielt, strafte man uns durch antimagyarische Anzettelungen von Belgrad aus. Zu unserem Unglück kamen wir wieder auf den unseligen Einfall, glühende Kohlen auf die Häupter der undankbaren Serben sammeln zu wollen, indem unsere Regierung zur Zeit der Weltausstellung in Wien, und ein Jahr später auch der Kaiser in Ischl Milan zuvorkommend empfing; man ihm auch hier bei seiner Brautfahrt wohlwollend entgegenkam und ihn abermals sehr freundlich in Wien behandelte. Nun kannte man in Belgrad vor Hochmuth vollends keine Grenzen, es war ein Mißverständniß gewesen, wenn Fürst Milan bisher sich nicht klar darüber geworden, daß ein Knäs des weißen Czaren mit Oesterreich, wenn nicht gerade de haut en bas, doch jedenfalls durchaus auf gleichem Fuße verkehren müsse. Der heitere Scherz, daß ein serbischer Officier die Bedienungsmannschaft seiner Uferbatterie in einer Weise, die jede Möglichkeit eines Mißverständnisses ausschließt, ein ausgiebiges Pelotonfeuer, auf den ungarischen Remorqueur „Tisza" mit vier Getreideschiffen im Schlepptau eröffnen läßt, bis der ganze Convoi nach Turn-Severin umkehren muß, ist deshalb auch gar nicht so böse gemeint. Der Commandant wollte uns eben nur einen sanften Wink mit dem Zaunpfahle geben, indem er uns durch die kleine „Hetz", die er sich machte, daran erinnert, zu einem wie gar vornehmen Haushalt Serbien gehört. So maltraitirt ja auch wohl der Portier eines mächtigen Herrn die anständigen Leute, die ihm ihn den Wurf kommen, weniger aus Lust am Bösen, als um ihnen auf seine Manier Respect vor der Familie einzuflößen. Es wäre daher sehr verkehrt zu glauben, daß die Folgen dieses Conflictes verwischt sein werden, wenn Fürst Wrede in Belgrad die verlangte Genugthuung unzweifelhaft erhalten haben wird. Die Satisfaction ist selbstverständlich; ändert aber nichts daran, daß schon jene freche Verhöhnung der österreichisch-ungarischen Flagge, die in der Beschießung der „Tisza" (Theiß) liegt, abermals ein schwerwiegendes Argument gegen jede slavenfreundliche Politik Oesterreichs bildet. Diese Provocation zeigt in bengalischer Beleuchtung, was für einen Nachbaren wir an einem großserbischen Staate haben würden, wenn Serbien schon in seiner heutigen Bedrängniß sich solche Effronterien herausnimmt. Bedeutend verschlimmert werden die Folgen des Zwischenfalles noch dadurch, daß derselbe zunächst Ungarns Ehre und Flagge trifft. Einen „Bubenstreich" nennt's der „Lloyd"; und an demselben Tage äußern alle ungarischen Blätter ihre vollste Zustimmung zu der Energie Tisza's, der Miletics gestern zur Processirung um Hochverrath in das Pester Gefängniß bringen ließ, ohne sich um seine Abgeordneten-Immunität zu kümmern. Dank den Polen, wird Andrassy morgen in Reichstadt bei seinen Verabredungen mit Rußland über unsere zukünftige Politik auf die Stimmung Ungarns sehr viel Rücksicht nehmen müssen.

Wien, 7. Juli. [Die „Politische Correspondenz"] meldet aus der Herzegowina, daß die Montenegriner in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. in Velemija im Barzauer Districte bivouakirten, gestern gegen Gaczko, Corrita und Nevesinje marschirten und in letzteren Ort eingerückt sein sollen. Der Fürst von Montenegro wäre gestern Abend vor Gaczko eingetroffen, wo eine beträchtliche Anzahl türkischer Truppen sich verschanzt habe. Das Blatt bestätigt, daß sich in Albanien gegen 1500 Miriditen wider Montenegro erhoben haben und daß die katholischen Bosniaken gegen die auf Eroberung Bosniens gerichteten Absichten Serbiens in großer Bewegung sind und die österreichische Regierung um Schutz ihrer Interessen anzurufen beabsichtigen.

Wien, 8. Juli. [Die Zusammenkunft in Reichstadt.] Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" meldet: Die gestern in Reichstadt stattgehabte Entrevue des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser von Rußland, welche zunächst den Charakter einer rein persön-

lichen Begegnung der beiden Monarchen und ihrer leitenden Minister an sich trug, hat sich so warm und herzlich gestaltet, daß sie, nach der Versicherung der Betheiligten, auf das beste und vollständigste Einverständniß der Regierungen beider Staaten schließen läßt.

Wien, 8. Juli. [Der frühere Fürstbischof von Breslau] ist, wie die „Germania" meldet, hier eingetroffen und hat bereits bei unserm Herrn Erzbischof, beim Nuntius Jacobini und beim Cultusminister Stremayer Besuche gemacht. Derselbe reist Montag nach Römerbad.

[Der Deutsche Kaiser als Zeuge.] Vor dem Wiener Schwurgericht findet Montag die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage des Deutschen Kaisers und des Reichskanzlers Fürsten Bismarck gegen den famosen Dr. Springmühl, den früheren Herausgeber des Revolverblattes „Allgemeine Illustrirte Zeitung", welcher auch unsere Stadt mit seiner ominösen Thätigkeit beglückte, statt, und zwar auf Grund der von Springmühl verfaßten Broschüre: „Die Reclame-Politik des preußischen Staates." Graf Lamezan wird hierbei die beiden Kläger vertreten. Der Vertreter des wegen eines unlauteren Delictes in Haft befindlichen Angeklagten, Dr. Neuda, hat nun dieser Tage an das Landesgericht das Ersuchen gerichtet, es mögen entweder Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck als Zeugen vorgeladen oder doch wenigstens deren Vernehmung vor dem zuständigen Berliner Gerichte veranlaßt werden. Was den Fürsten Bismarck betrifft, so kann das Gesuch eventuell Erfolg haben; allein welches Gericht sich für competent erklären soll, den Deutschen Kaiser als Zeugen zu vernehmen, darauf darf man billig gespannt sein.

Reichstadt, 8. Juli. [Zur Monarchen-Begegnung] meldet die „N. fr. Pr.": „Die Conferenz der beiden Kaiser währte über eine Stunde. Das Schloß war strenge für das Publikum abgesperrt. In Hofkreisen versichert man, daß die Conferenzen keineswegs resultatlos verliefen. Während der Hoftafel lief ein Begrüßungs-Telegramm vom Kaiser Wilhelm ein."

Aussig, 8. Juli, 6 Uhr Nachmittags. [Kaiserliche Friedensversicherung.] Die „Elbe-Ztg." meldet: „Der Kaiser und der Kronprinz passirten soeben unter dem Jubel der Bevölkerung Aussig. Sie verließen den Wagen und sprachen huldvollst mit dem Bezirkshauptmann, dem Bürgermeister und den Abg. Wolfrum und Dr. Ruß.

Der Kaiser erwiderte auf den geäußerten Wunsch nach Erhaltung des Friedens: „Ich kehre freudig und sehr zufrieden zurück und kann die Herren beruhigen"; die Abgeordneten entgegneten dankend, daß durch diese Nachricht die Bevölkerung freudig erregt sein werde."

Bodenbach, 8. Juli. [Der Kaiser Alexander und der Kaiser Franz Joseph] trafen mit dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Andrassy, von Reichstadt kommend, um 3 Uhr in Böhmisch-Leipa und um $4\frac{1}{2}$ Uhr hierselbst ein. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich auf das Herzlichste, indem sie sich wiederholt küßten. Von dem Kronprinzen verabschiedete sich der Kaiser Alexander in gleicher Weise und reichte dem Grafen Andrassy die Hand, während der Kaiser Franz Joseph vom Gefolge des Kaisers von Rußland Abschied nahm. Bei der Abfahrt intonirte die Militärkapelle die russische Volkshymne. — Der Kaiser von Oesterreich hat sich nach Prag zurückbegeben.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. [Zum Militärdienst-Ersatzsteuergesetz.] Nächsten Sonntag wird die Volksabstimmung über das Militärdienst-Ersatzsteuergesetz stattfinden, welche von etwa 80,000 Schweizerbürgern verlangt worden ist. Wenn auch diese große Zahl der Unterschriften für das Referendumsbegehren die Aussicht auf die Annahme jenes Gesetzes noch immer sehr zweifelhaft läßt, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Stimmung für dasselbe seither eine günstigere geworden ist. Man sagt sich nämlich, daß, wenn das Gesetz auch verworfen wird, an eine Einstellung der neuen Militärorganisation, welche hauptsächlich von seinem Ertrage bestritten werden soll, nicht zu denken ist und das nothwendige Geld dann auf dem Wege einer anderen Steuer beigebracht werden müsse. — Heute Vormittag sind beide Räthe nach einer kurzen Schlußsitzung von ihren Präsidenten bis zur ordentlichen Decembersession, wenn nicht ganz besondere Ereignisse ihre Wiedereinberufung nothwendig machen, in ihre Heimath entlassen worden. Seit der letzten Bundesrevision ist dies das erste Mal, daß nicht sofort eine außerordentliche Sitzung beschlossen wurde.

[Zum Schützenfest.] So eben ist der Schießplan für das „Eidgenössische Schützenfest" in Lausanne erschienen. Für die Scheibe „Vaterland" sind 100,000 Fr. ausgesetzt; für die Scheiben „Fortschritt" und „Freiheit" je 25,000 Fr.; für die Scheiben „Leman", „Rhone" und „Jura" je 20,000 Fr. und für die Scheibe „Cavallerie" 3000 Fr. Für Prämien sind 163,160 Fr. bestimmt; die ganze Summe beträgt 371,160 Fr. und die Summe der Ehrengaben bis heute 185,000 Fr.

[Zur Sonntagsfeier.] Nächsten Monat September wird in Genf ein vom Centralcomite des schweizerischen Vereins für Beobachtung der Sonntagsfeier einberufener Congreß abgehalten werden, zu welchem sämmtliche protestantischen Gesellschaften in Europa, die in diesem Sinne wirken, durch ein Rundschreiben von ihm eingeladen worden sind.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Juli, Abends. [Casimir Perier's Tod. — Mac Mahon und Marcère. — Parlamentarisches. — Personalien.] Heute Vormittag halb 10 Uhr ist Casimir Perier gestorben; die Nachricht hat in Paris die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen. Sie war ganz unerwartet; von der Krankheit, welche im verflossenen Monat Casimir Perier an den Rand des Grabes brachte, hatte er sich fast gänzlich erholt. Vor einigen Tagen trat ein kleiner Rückfall ein; bei einem Spaziergang im Boulogner Gehölz trank der Reconvaleslent unvorsichtiger Weise eine Tasse kalte Milch; daher eine Magenerkältung, welche ihn zwang, von Neuem das Zimmer zu hüten; aber die Angehörigen waren nicht im mindesten auf einen so traurigen Ausgang gefaßt. Die Beerdigung findet morgen statt und die Kammer wird wahrscheinlich an diesem Tage keine Sitzung halten. — Die „Agence Havas" dementirt den Bericht der „Times" über einen Wortwechsel, der im Ministerrath zwischen Mac Mahon und de Marcère vorgefallen. Die „France" ihrerseits glaubt zu wissen, daß der Marschall folgende Worte an de Marcère gerichtet habe: „Die Energie, welche Sie aufbieten, um das von der Regierung vorgelegte Municipalgesetz zu vertheidigen, erhöht meine Achtung für Sie. Ich hoffe, daß Sie siegen werden, denn für den Fall, daß Sie unterliegen, kann ich Ihnen sagen, daß ich Sie durch keinen Derjenigen, die Sie gestürzt haben, ersetzen werde." — Die Mitglieder der neuen Intransigentengruppe vereinigen sich heute Abend bei Louis Blanc, um ein Programm auszuarbeiten, durch welches man verschiedene Deputirte der äußersten Linken, resp. selbst der Linken herüberzuziehen hofft. — Die republikanischen Senatoren versammelten sich gestern Abend zu einem Bankett, bei welchem Charton einen Toast auf Mac Mahon ausbrachte. Der Redner sprach in einer Weise, welche heute den allgemeinen Beifall der republikanischen Deputirten findet, von der Nothwendigkeit der Eintracht und der Hoffnung auf Befestigung der jetzigen Zustände. — Heute kommt der Großfürst Constantin hier an, und für morgen wird sein Schwiegersohn, der König von Griechenland, erwartet. Das Amtsblatt zeigt an, daß der griechische Gesandte Fürst Ypsilanti dem Präsidenten der Republik seine Beglaubigungsschreiben überreicht hat. — Gestern Abend sind die letzten hier studirenden Serben nach dem Kriegsschauplatze abgereist; unter ihnen befand sich der junge Magazinovitsch, der Sohn des serbischen Bevollmächtigten in Konstantinopel.

⊙ **Paris**, 7. Juli. [Aus dem Senat. — Martel über Casimir Perier. — Aus der Deputirtenkammer. — Zur Behandlung der Presse. — Die äußerste Linke und das Gemeindegesetz. — Candidaturen für den Senat.] Beide Kammern hielten gestern Sitzung. Im Senat zeigte Martel, welcher den Vorsitz führte, zunächst in bewegten Worten den Tod Perier's an. Er sprach von den Diensten, welche der Verstorbene als Diplomat, als Deputirter, als Minister dem Lande geleistet hat; er erinnerte daran, wie viel derselbe zur Befestigung der jetzigen Regierungsform beigetragen und er bedauerte, daß gerade in dem Augenblick, da diese Regierung eine definitive geworden, der Tod diesen trefflichen Bürger seiner Familie, seinen Freunden und seiner Nation entreiße. Die schlichte Rede Martel's wurde mit großem Beifall aufgenommen und der Senat erledigte seine Tagesordnung, die nur Vorlagen von geringem Interesse enthielt, worauf er sich bis zum nächsten Dinstag vertagte. Die Tagesordnung der Kammer war ebenfalls nicht reichhaltig, aber einige unerwartete Zuthaten verlängerten die Sitzung. Der Bericht über die Wahl des Bonapartisten Peyrusse veranlaßte Paul de Cassagnac zu einigen respectwidrigen Aeußerungen, welche ihm einen Ordnungsruf zuzogen. Madier Montjau brachte seinen Antrag auf Abschaffung des Preßdecrets vom 17. Februar 1852 ein und begründete denselben in einer scharfen Rede, indem er die Dringlichkeitserklärung verlangte. Er ging davon aus, daß kraft jenes Decrets vor ein paar Tagen das Journal „les Droits de l'homme" zu einer Geldbuße von 12,500 Franken verurtheilt worden. Es sei schmählich, daß die Republik ein Decret aufrechthalten wolle, das der Urheber des Staatsstreichs erlassen hat, um die Presse zu knebeln. In seinem Art. 21 heißt es, daß jede Schrift eines Mannes, der zu einer infamirenden Strafe verurtheilt ist, nur unter den schwersten Strafen veröffentlicht werden kann. Das zielte anfänglich auf die in der Verbannung lebenden berühmtesten Schriftsteller Frankreichs, auf V. Hugo, E. Quinet, auf Louis Blanc und Ledru-Rollin ab. Jetzt wendet man die Bestimmung auf die Artikel Rocheforts an, in welchen der Justizminister lebhaft angegriffen wird. Man müsse endlich wissen, sagt Madier-Montjau, woran man ist. Wenn alle alten und nicht thatsächlich abgeschafften Gesetze und Decrete zur Anwendung kämen, so ließe sich nichts sagen; aber es fällt z. B. der Regierung nicht ein, das Gesetz vom 18. Germinal des Jahres X. zur Anwendung zu bringen, welches dem Clerus verbietet, öffentliche Processionen in allen Städten, wo Nicht-Katholiken wohnen, zu veranstalten. Der Presse gegenüber aber macht man von den abscheulichsten Decreten des Kaiserreichs Gebrauch. Die Kammer muß endlich wissen, ob die Regierung doppeltes Maß und Gewicht hat. Der Justizminister Dufaure erwiderte, ebenfalls in sehr gereiztem Tone, daß er nicht eine Interpellation, wie sie der Vorredner an ihn gerichtet, erwartet habe. Es wäre sonderbar, wenn bei jedem Regierungswechsel alle Gesetze der gefallenen Regierung mit ihr fallen müßten. Das Decret von 1852 hat noch Gesetzeskraft, die Gerichte haben es angewandt, und einem Deputirten steht es nicht zu, auf der Tribüne den Minister über einen Richterspruch zu interpelliren oder diesen Richterspruch zu tadeln. Ueber die von Madier-Montjau geforderte Dringlichkeitserklärung sprach sich Dufaure nicht mit Bestimmtheit aus, aber er kündigte sehr bestimmt an, daß er den Antrag in der Sache selber bekämpfen werde, so gut wie jeden Antrag, welcher darauf ausgehe, die Preßgesetzgebung abzuschwächen. Darauf replicirte Madier-Montjau, er habe keine Interpellation an den Minister gerichtet, er habe sein Recht nicht überschritten, indem er seinem Lande fernere ungerechte Richtersprüche ersparen wolle. (Lärm zur Rechten.) Paul de Cassagnac macht den Präsidenten aufmerksam darauf, daß der Redner zur Ordnung gerufen zu werden verdiene. In der That richtet der Präsident eine Zurechtweisung an Madier-Montjau. Nach einer nochmaligen Erwiderung Dufaure's sprach Floquet zu Gunsten der Dringlichkeitserklärung. Es komme darauf an, ob man eine Verfügung beibehalten wolle, welche das ganze System der kaiserlichen Willkür in sich schloß, ob es nicht der Kammer gezieme, in freier parlamentarischen Berathung ein Decret abzuschaffen, welches im Dunkel der Dictatur angefertigt worden. Die Dringlichkeitserklärung wird schließlich mit 227 gegen 147 Stimmen bewilligt. In den Couloirs der Kammer wurde die gestern erwähnte „Times"-Correspondenz eifrig besprochen. Sie verursacht auch in der Presse großen Lärm. In einer Stelle dieser Correspondenz heißt es, daß Mac Mahon mit der Auflösung der Kammer gedroht habe. Dazu bemerkt die République: „Wir glauben nicht im Mindesten, daß eine solche Sprache geführt worden; aber die Umstände, unter denen man sie erfindet, die Gefälligkeit, womit sie verbreitet, die Art, in welcher die Organe der Reaction daraus Capital zu schlagen suchen, das Alles bietet ein bedenkliches Symptom für die Anstrengungen, die man in gewissen Kreisen macht, um den Präsidenten der Republik auf ein gefährliches Terrain zu drängen und ihn der correcten, verfassungsmäßigen Haltung, die er bis heute stricte beobachtet hat, abwendig zu machen. Die Parteien, welche bei den Wahlen unterlegen sind, versäumen nichts, um das Oberhaupt der vollziehenden Gewalt zu compromittiren, für ihre eigene Sache mitverantwortlich und ihrer eigenen Unpopularität theilhaftig zu machen." — Nach dem Beispiel der Linken hat gestern die äußerste Linke über das Gemeindegesetz berathen. Sie schließt sich jedoch nicht, wie jene, den Anträgen der Commission und ihren Zugeständnissen an das Ministerium an, sondern sie hat eine Aufforderung an die Commission erlassen, schleunigst einen Bericht über die ganze Gemeindereform vorzulegen. Die Commission wird sich dieser Forderung nicht fügen, sondern wahrscheinlich heute schon den Ferry'schen Bericht vorlegen, welcher das provisorische Bürgermeistergesetz von der Municipalreform absondert. Die äußerste Linke tritt somit in Gegensatz zu den anderen republikanischen Parteien. Sie will es mit ihren Wählern nicht verderben und will die Verantwortlichkeit für die der Regierung gemachten Concessionen den gemäßigten Republikanern allein überlassen, sie bringt sich in Sicherheit. — Casimir Perier wird morgen bestattet werden. Die Reactionaire im Senat sind schon darauf bedacht, ihm einen Nachfolger in der Person des ultramontanen Chesnelong zu geben. Nach Buffet Chesnelong, das ist in der Ordnung. Sogar für Wolowski, dessen Zustand als hoffnungslos betrachtet wird, haben die Gegner der Republik schon einen Nachfolger, nämlich Chabaud-Latour, bereit. Die Herren verlieren keine Zeit, wie man sieht. Um die Vertheilung der Parteien im Senat ist es so bestellt, daß die Republikaner und das Ministerium den Verlust Casimir Perier's sehr beklagen müssen, und dieser Umstand erhöht das Bedauern über den Verlust eines Mannes, der durch seinen persönlichen Charakter wie durch seine politische Laufbahn die höchste Achtung erworben hatte. Die liberalen Blätter sind heute voll von anerkennenden Nachrufen.

○ **Paris**, 7. Juli. Abends. [Berathung. — Empfang. — Diner. — Duelle. — Verurtheilung] Heute Nachmittag hat sich auch das linke Centrum versammelt, um über das Gemeindegesetz zu berathen. Wie sich voraussehen ließ, beschloß diese Partei von Neuem das Ministerium zu unterstützen und das von der Commission wie von der Linken angenommene Zugeständniß zu vertheidigen. — In der Präsidentschaft fand gestern ein Empfang statt. Man bemerkte, daß Mac Mahon sich auffallend lange und freundschaftlich mit de Marcère unterhielt. Natürlich faßte man dies auf als einen Protest gegen das Gerücht, wonach zwischen dem Marschall-Präsidenten und dem Minister des Innern Mißhelligkeiten ausgebrochen sind. — Thiers gab gestern Abend ein Diner. Unter den Gästen befanden sich Fürst Hohenlohe und Lord Lyons. — Das Duell Carré-Kérisouët's und Robert Mitchell's soll, Dank dem Dazwischentreten Grévy's, beigelegt worden sein. — Die Verurtheilung der „Droits de l'homme" zu einer Geldbuße von 12,500 Franken ist heute vom Appellhof bestätigt worden. Der Redacteur des Blattes war nicht erschienen.

⊙ **Paris**, 8. Juli. [Bonapartistisches. — Aus der Kammer. — Empfang. — Cialdini.] Die Bonapartisten sind zähe. Nach mehrmaligem gründlichen Fiasco haben sie gestern ein neues parlamentarisches Spectakelstück in Scene gesetzt, worin Paul de Cassagnac als Heldenspieler auftrat. Sie erlitten abermals eine Schlappe, unter erschwerenden Umständen, was sie nicht hindern wird, bei der nächsten Gelegenheit wieder anzufangen, denn nur durch großen Lärm können sie einigermaßen ihre numerische Schwäche in Vergessenheit zu bringen hoffen. Den Anlaß oder vielmehr der Vorwand zu ihrer gestrigen Kundgebung lieferte die Debatte über die Wahl des Bonapartisten Peyrusse in Auch, dem Heimathsbezirk der Cassagnac, einem Bezirk, der bisher immer sehr imperialistisch gewählt hatte. Erst bei der letzten Wahl zeigte sich die Gesinnungsfestigkeit der Stadt Auch erschüttert. Peyrusse erhielt nur ein paar Stimmen mehr als sein Gegner, der Republikaner David. Er wurde als Deputirter proclamirt, aber als man hinterher die Stimmzählung etwas genauer prüfte, stellte sich ein Irrthum heraus, wonach in Wahrheit dem Republikaner David die Mehrheit gehörte. Die Richtigkeit der Wahlprotokolle wurde nun zwar von den Bonapartisten angezweifelt, aber es ließ sich voraussehen, daß die Kammer die Wahl nicht bestätigen würde, und sie hat dieselbe denn auch mit einer großen Mehrheit cassirt. Aber nicht hierin bestand das Interesse der gestrigen Sitzung; nur Peyrusse selber vertheidigte seine Wahl mit einiger Anstrengung; sein vergeblicher Vertheidiger, Paul de Cassagnac, dagegen vernachlässigte die Sache des Clienten, um alle seine Anstrengungen in einem Angriff auf die Minister und auf die republikanische Regierung zu beschränken. Paul de Cassagnac war bewunderungswürdig; bei 33 Gr. Wärme sprach er zwei Stunden lang, schweißtriefend, aber unermüdlich. Er begann damit, daß er den republikanischen Candidaten David in seiner ganzen demagogischen Schändlichkeit darstellte. Dieser David ist von dem neuen Ministerium zum Maire von Auch ernannt worden, kurz vor der Wahl, woraus für Cassagnac hervorgeht, daß bei dieser Wahl die officielle Candidatur auf das Verwegenste gehandhabt worden ist. Man hat den Marschall-Präsidenten auf unwürdige Weise betrogen, rief der Redner, als man ihn bewog, die Ernennung David's zu unterschreiben. David ist ein Feind der Religion, der Ordnung und des Eigenthums; er hat i. J. 1871 mit der Commune gemeinsame Sache gemacht. Sein Benehmen ist damals von dem Justizminister Dufaure auf der Tribüne getadelt worden. Herr Dufaure freilich hat seine Meinungen so oft gewechselt und hat so verschiedenen Regierungen gedient, daß man sich über diese Inconsequenz nicht wundern kann. Hier protestirt die Linke mit Entrüstung; der Präsident fordert den Redner zu einer geziemenderen Sprache auf; er möge sich an die Sache halten. Paul de Cassagnac erwidert pathetisch, er gestehe nur Herrn Dufaure das Recht zu, ihn zu unterbrechen. Dufaure antwortete von der Ministerbank mit der größten Ruhe: Bei Leibe nicht. Fahren Sie fort. Schallendes Gelächter zur Linken, welches den Redner für einen Augenblick aus dem Concept bringt. Nachdem er sich gesammelt, fährt er fort: Die Wähler sind also getäuscht worden, als man ihnen David als einen Freund der Ordnung vorstellte. Die Moral der Wahl von Auch liegt in der Thatsache, daß alle Conservativen, Royalisten und Imperialisten gegen David gemeinsame Sache machten. Wir haben, ruft Cassagnac, unsere Fahnen und Cocarden in die Tasche gesteckt und wir alle sind jetzt einig gegen den gemeinsamen Feind, gegen die Republik! — Gewaltiger Lärm links. Der Präsident Grévy: Diese Worte sind eine Beschimpfung der gesetzlich bestehenden Regierung. Ich fordere den Redner auf, sie zurückzuziehen. Cassagnac erwidert, er könne sie nur insofern zurückziehen, als man sie etwa auf den Marschall Mac Mahon deuten wollte; diesem bewahre er seine Treue und Achtung. (Tumult.) Der Präsident: Anstatt seine Worte zurückzunehmen, hat der Redner ihnen einen noch schlimmeren Sinn gegeben. Ich rufe ihn also zur Ordnung und ich habe die Ueberzeugung, sehr gemäßigt zu sein, indem ich nicht eine härtere Strafe bei den Kammern beantrage. (Beifall.) — Nach Cassagnac bestieg der Minister de Marcère die Tribüne. Der Vorredner, sagte er, hat die Minister beschuldigt, den Präsidenten der Republik getäuscht zu haben. Dieser Vorwurf kann uns nicht treffen. Herr de Cassagnac will sich zwischen uns und den Marschallpräsidenten eindrängen. Er verrechnet sich. Der Marschall Mac Mahon hat sich glücklicherweise auf ein anderes Terrain gestellt, als die Bonapartisten. Diese erklären sich offen als die Feinde der Republik; der Marschall aber hat die Republik angenommen. Es bedarf also der Rathschläge des Herrn de Cassagnac und seiner Freunde nicht und er weiß, daß er von Männern umgeben ist, welche aufrichtig auf das Wohl des Landes bedacht sind. (Dreimalige Beifallssalve links.) Der Minister vertheidigt hierauf den Bürgermeister David. Was dessen angebliche Gemeinschaft mit den Communards angeht, so beschränke er sich darauf, daß David zur Zeit des Aufstandes die Versöhnung gepredigt habe. Viele Conservative hätten denselben Wunsch gehegt. (Heftiger Widerspruch rechts, Beifall links.) Janvier de la Motte ruft, der Minister vertheidige die Commune; de Marcère erwidert, daß er auf eine solche Beschuldigung nicht antworten wolle. Nach einer kurzen und anmaßenden Replik Cassagnac's protestirte der Royalist de la Rochefoucauld gegen die Behauptung des Ministers, daß Conservative, insbesondere Mitglieder der Rechten, eine Versöhnung mit der Commune gewollt hätten. de Marcère erwiderte, er habe den Vorredner und seine Freunde nicht im Auge gehabt, aber er dürfe sich darüber wundern, daß nach der Rede Cassagnac's der royalistische Redner nichts Anderes auf der Tribüne zu sagen habe. Hierauf machte sofort der ultramontane Keller die Unterlassung seines Partei-Genossen de la Rochefoucauld gut. Herr de Cassagnac, sagte er, hat von dem Bündniß aller Conservativen gegen die Republik gesprochen. Ich erkläre im Namen meiner Freunde, daß wir ihm dazu keinen Auftrag gegeben haben. Wir haben bei mehreren Gelegenheiten mit Herrn de Cassagnac und seiner Partei gestimmt, aber wir bleiben dabei völlig unabhängig von dieser Partei. (Stürmischer Beifall links.) Was mich angeht, so habe ich die Verfassung angenommen und werde auf dem Gebiete der Verfassung für meine Meinungen einstehen. So Keller. Man stellt sich die Wirkung

dieser Erklärung vor. Einige Bonapartisten hatten, wie es heißt, schon eine Interpellation vorbereitet, des Inhalts, ob die Aeußerungen de Marcères von dem Gesammtministerium gebilligt werden, aber sie verzichteten natürlich jetzt auf diesen Plan. Cassagnac stieg noch einmal auf die Tribüne, um Keller zu antworten. Er wisse wohl, daß zwischen den Imperialisten, Legitimisten und Orleanisten nur auf dem Gebiet der socialen Erhaltung Gemeinschaft bestehen könne, nur in dem Hasse gegen die Revolution, die ihr Lager auf gewissen Bänken der Kammer aufgeschlagen habe. Der Präsident schickte sich an, dieser letzten Bemerkung wegen den Redner nochmals zurechtzuweisen, als man zur Linken rief: Antworten Sie nicht. In der That, sagte Grévy, ich brauche nicht zu antworten. Dergleichen Worte können Niemanden in dieser Versammlung treffen. Hiermit war diese aufgeregte Verhandlung geschlossen. Ferry legte seinen Bericht über das Gemeindegesetz nieder und die Kammer vertagte sich bis Montag. In den Couloirs war nur eine Stimme darüber, daß die Erklärnng de Marcère's die Annahme des Gemeindegesetzes erleichtern und die ministerielle Mehrheit vergrößern werde, daß sie in Summa die Stellung des Cabinets verbessert habe und möglicherweise sogar ihm einen festeren Halt im Senat geben könne. Die Gerüchte von der Verstimmung zwischen Mac Mahon und den liberaleren Ministern verlieren sich allmälig. Dem Herkommen gemäß wurde gestern der neue Akademiker Jules Simon dem Präsidenten der Republik officiell vorgestellt, und man legt Gewicht darauf, daß Mac Mahon denselben mit großer Zuvorkommenheit aufnahm. — Der General Cialdini wird nächste Woche hier eintreffen, aber sogleich nach Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben nach Italien zurückkehren, um erst im September oder October definitiv seine hiesige Stellung anzutreten.

PS. Heute hat Casimir Perier's Leichenbegängniß in der Kirche St. Pierre de Chaillot stattgefunden. Eine große Volksmenge stand auf dem Wege des Leichenzugs. Thiers, Duclerc, Beriot und Guyot trugen die Schnüre des Sarges. Das Trauergefolge konnte nur zur Hälfte in der Kirche Platz finden. Die Ceremonie war sehr feierlich; während der Messe weinte Thiers unaufhörlich. Die Reste C. Perier's werden heute nach seiner Besitzung im Aube-Departement gebracht werden. — Heute Nachmittag machten der König und die Königin von Griechenland den Marschall-Präsidenten einen Besuch. — Die Blätter dementiren das Gerücht, die Weltausstellung von 1878 solle verschoben werden. Nur die „Estafette" setzt dasselbe wieder von neuem in Umlauf.

Osmanisches Reich.

[Die Schlacht bei Zajcar.] Das „W. Tgbl." enthält einen ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Zaicar (Zajcar) dem wir Nachstehendes entnehmen:

Bereits am 1. Juli wurde von Seite des Belgrader Kriegsministeriums dem Commandanten der Timok-Armee, Obersten Leschjanin (bis zu Anbruch des Krieges Gouverneur der Festung Belgrad) die stricte Ordre gegeben, die vor Widdin campirenden türkischen Truppen anzugreifen und es durch diese Offensivbewegung unmöglich zu machen, daß der dortige Festungscommandant Truppen der Besatzung zur Verstärkung der Garnison von Nisch gegen die der Vorstoß der Tschernajeff'schen Hauptarmee gerichtet war, detachire. Fern lag es der serbischen obersten Kriegsleitung, mit einer Handvoll Leute die gewaltige Festung Widdin zu bezwingen, nur, wie ich Ihnen schon früher schrieb, in Schach halten sollte sie deren Garnison.

Indessen war Osman Pascha durch Spione und Deserteure, welche blos sporadisch vorkommen, von der Absicht Leschjanin's unterrichtet. Sofort wurde nach Rustschuk, welches eine Besatzung von 10,000 Nizam hat, um Succurs telegraphirt und Haram (?) Pascha trat sofort einen forcirten Marsch mit 3 Jäger-, 11 Linien-Bataillons, 14 Compagnien Zabtie (Gendarmen), Alles zusammen circa 8000 Mann, nach Widdin an, so daß dadurch die dortige Garnison von circa 14—15,000 auf 23,000 Mann erhöht und dadurch der serbischen Timok-Armee umtwa das Doppelte überlegen wurde. Leschjanin entsendete sofort den Generalstabshauptmann Vukimirovics ins serbische Hauptquartier mit dem Auftrage, die gewichtigen Bedenken, die er gegen ein offensives Vorgehen der Timok-Armee, die durch die Natur der Sachlage hauptsächlich auf die vorläufige Behauptung der Stellung von Zajcar hingewiesen sei, mitzutheilen. Zajcar war schon seit drei Monaten Stabsquartier der Timok-Division. Leschjanin hatte die Stellung durch halbmondförmige Erdwerke verstärkt, welche mit Escarpe und Contre-Escarpe mit theils nassen, theils trockenen Gräben, ferner mit sogenannten Bermen versehen wurde, welche letztere dazu dienen, damit das durch einen feindlichen Schuß etwa herabkollernde Erdwerk nicht in den Graben falle und denselben theilweise ausfülle. Auch Bankets zum Emplacement von Geschützen, sowie für Infanterie besaß diese Position, welche nur den einen großen Nachtheil hatte, daß sie von den nordöstlich gelegenen Höhen ungesehen beherrscht wurde. So standen die Sachen, als, wie Eingangs erwähnt, Leschjanin trotz seiner Gegenvorstellungen den Befehl erhielt, gegen die in starken Stellungen stehenden stärkeren Türken mit Nachdruck vorzugehen.

Am Mittage des zweiten wurde demnach unweit des Bauerndörfchens Vojeka von den Serben die Grenze überschritten. Die türkischen Vorposten schossen, als sie des Feindes ansichtig wurden, mit lautem Geschrei ihre Gewehre ab, ohne indeß etwas Anderes, als die Mützen einiger Leute zu verletzen, worauf sie sofort Kehrt machten und eiligst nach allen Richtungen zerstoben. Einige Salven, die von den serbischen Reitern aus ihren Carabinern auf die Fliehenden abgefeuert wurden, hatten ebenfalls keinen Erfolg, wie es denn überhaupt für die Serben ein großer Nachtheil ist, daß sowohl Cavallerie als Artillerie zwar gute, kräftige, wohl auch ausdauernde Pferde haben, von denen indeß die wenigsten an das Feuergefecht gewöhnt sind. So scheuten auch bei Vojeka eine Menge Pferde, einige gingen gar durch, direct zu den Türken hinüber, welche die Pferde einfingen und die Reiter vom Pferde rissen und im wahrsten Sinne des Wortes zerfetzten.

Nachdem die Türken, welche sich nach dem Mißerfolge der serbischen Cavallerie wiederum auch vorsichtig zeigten, sahen, daß sie es mit einer größeren serbischen Macht zu thun hatten, zogen sie sich gut geordnet zurück und nun begann der Einmarsch des Gros der serbischen Truppen auf türkisches Gebiet. Die Tete bildete eine Escadron des 4. Cavallerie-Regiments „Timok"; derselben folgte ein Zug Guiden unter Führung eines Generalstabshauptmanns; dann kam die sogenannte „heilige Legion", ein aus drei Bataillonen und außerdem aus drei selbstständigen Jäger-Compagnien bestehendes Fremdencorps, welchem der Divisionär mit seinem Stabe, sowie die Pionniere des 4. Geniebataillons folgten. Die Brigade „Kraina" beschloß den Zug, während als Reserve und Hauptreserve, sowohl drei Escadrons Reiter und die gesammte Feldartillerie, als auch die zwei anderen Miliz-Brigaden in den Schanzen verbleiben und erst in der Nacht vom 2. auf den 3. folgen sollten.

Indessen hatte die türkische Armee, wie gesagt auf ca. 23,000 Mann verstärkt, Widdin verlassen, worunter nur ca. 3000 Mann Redifs, welche in obige Ziffer nicht eingerechnet, bestimmt wurden, die türkische Armee gegen einen etwa von der serbischen Armee versuchten Handstreich zu decken. Osman Pascha ließ seine Truppen in zwei Colonnen getheilt, die eine über Kioz, die andere über Vasac marschiren; nordwestlich von Karaul stießen die Teten (Spitzen) der beiden Heere aufeinander. In diesem Moment riß bei den Serben große Verwirrung ein, da man die Türken, denen man bisher in den Reihen der Serben nur eine passive Stelle zugedacht hatte, in so überlegener Anzahl anrücken sah. Leschjanin gab sofort Befehl zum Aufmarsch der einzelnen Bataillone und zur Eröffnung von Compagnie-Salvenfeuer auf die in Doppelreihen-Colonnen anrückenden Türken. Hier zeigte es sich wieder recht deutlich, daß Muth und Vaterlandsliebe wohl bedeutende Factoren für eine Armee sind, daß aber doch nur eine längere Einübung einer Truppe die Feldtüchtigkeit verleiht.

Was war da nicht ein Schreien, Fluchen, nutzloses Hin- und Herlaufen, ein unaufhörliches Commandiren vom Divisionair bis zum letzten Pocuczik (Lieutenant), kurz ein wahrer Thurm Babels, und als endlich denn doch das Feuer eröffnet wurde, da zeigte es sich, daß die Leute zumeist keinen Ausschuß hatten, und als auch dies behoben war, waren die Türken schon meist in den todten Winkel (nicht mehr von den Kugeln bestrichenen Raum) angelangt, und nun stürzten sich die rumelischen Jäger mit gefälltem Bajonnet unter lautem Allahruf auf die „heilige Legion", welche, den Stoß nicht aushaltend, auseinanderstob, wobei durch die wild vordringenden irregulären Reiter eine große Anzahl der Flüchtigen niedergehauen wurde, obwohl dieselben um Pardon baten. Aus diesem Umstande erklären sich die großen Verluste der Serben an Todten, gegenüber dem an Verwundeten. Erst als Osman Pascha, der den Grad eines Ferik (unserem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant entsprechend) trotz seiner 36 Jahre besitzt, mit seinem Stabe ankam, befahl er den Seinen, in dem Niedermetzeln innezuhalten und die Gefangenen in guter Behandlung nach Widdin zu transportiren.

Die türkische Cavallerie hatte indeß die Verfolgung mit ebenso viel Eifer als Umsicht eingeleitet. Die Freischaaren der „heiligen Legion" wurden zwar von der Brigade Kraina aufgenommen, aber auch diese konnte dem ungestümen Angriff der wilden Reiter nicht widerstehen; das dritte Bataillon der genannten Brigade wandte sich zur Flucht, und schon hätte dieser Tag mit der vollen Vernichtung der Serben geendet, wenn nicht der Commandant des 73. Bataillons (des vierten der Brigade Kraina) hätte Carrés formiren lassen. Die Formirung desselben gelang zwar nicht mehr, doch wurden Klumpen gebildet, an deren Bajonnetspitzen sich der ungestüme Anprall der verwegenen Reiter brach, die, den Zügel im Munde, den Säbel in der Rechten, den Revolver in der anderen Hand, tollkühn gegen die serbischen Infanteriehaufen ansprengten. Das Peabody-Gewehr that seine Schuldigkeit, und das tapfere Bataillon deckte durch eine volle Stunde den nun in aller Ruhe vollzogenen Rückzug, worauf auch Major Vojnarovics, der kühne Bataillonscommandant, ein ehemaliger k. k. Oberlieutenant des aufgelösten Oguliner Grenzregiments, dem in Oesterreich für diese That gewiß der Theresien-Orden zu Theil geworden wäre, durch die Dunkelheit begünstigt, den Rückzug antrat.

Dieser für die Serben unheilvolle Tag hatte circa 600 Todte und Verwundete, drei Fahnen durchwegs den Freischaaren angehörig, und ein Berggeschütz sammt Bespannung gekostet. Die Türken, besonders ihre Reiterei, hatten in Folge des serbischen, weit überlegenen Armeegewehres trotz der schlechten Haltung der Freilegion beiläufig dieselben Verluste.

Mit dem Grauen des folgenden Morgens hatte Osman Pascha schon die serbische Grenze passirt und vollendete circa 4000 Schritte an den serbischen Schanzen, folglich 7000 Schritte vom Orte Zajcar, selbst seinen Aufmarsch, in Folge der großen Distanz durch die serbische Infanterie gar nicht, durch ihre Artillerie wenig belästigt. Major Radosawlevics warf sich mit zwei Escadronen seiner Timokreiter mit großer Bravour auf den im Aufmarsch befindlichen linken Flügel der Türken und warf die Nizams zurück. Erst als 1000 türkische Reiter heransprengten und die rumelische Feldartillerie abprotzte, ritt er langsam zurück. Die rumelischen Jägerbataillons voran schritt nun Osman Pascha zum Angriffe. Die Jäger, in Plänklerketten aufgelöst, fügten den Serben empfindlichen Schaden zu, aber ein Angriff der nach Revanche für den gestrigen Tag lechzenden Fremdenlegion jagte sie wieder zurück. Nun begannen die sechsunddreißig gußstählernen Feuerschlünde der Türken ihr Feuer, das durch die serbische Artillerie lebhaft erwidert wurde. Aber auch da zeigte sich wieder die Ueberlegenheit sowohl des türkischen Feldgeschützmaterials, als auch der als vortrefflich bekannten türkischen Artilleristen. Vergebens stürmten zweimal, Leschjanin an der Spitze, die Serben an. Furchtbare Lücken rissen die Shrapnels der Osmanen in die Reihen der Serben und entmuthigt und erschöpft kehrten sie zurück.

Nun rückte die türkische Artillerie wieder in ihre Stellung vor, auf circa sechshundert Schritt, während die Infanterie, in Plänklerketten aufgelöst, jede Terrainfalte, jeden Busch und Strauch, jede Deckung sorgfältig benützte, abermals ließ Osman Pascha auf die allerdings unsinnige Distanz von dreihundert Schritten stürmen und mit anerkennenswerther Bravour rannten die durch das gestrige Gefecht, sowie die forcirten Nachtmärsche erschöpften Türken gegen das serbische Bollwerk vergebens an und hoch flatterte die vielfach zerschossene Fahne auf den Höhen der Erdwälle. Da gelingt es einer Abtheilung der türkischen Armee, begünstigt durch die Windungen des mit Weiden bewachsenen Flußufers, dann durch den Pulverdampf, welcher jede weitere Aussicht hemmte, in die Flanke der serbischen Aufstellung zu gelangen und sie aus guter Deckung zu beschießen. Starke Trupps und Artillerie folgte auch dieser Abtheilung und so lag für die Serben die Befürchtung nahe, daß die hinter ihnen gelegene Ortschaft Zajcar genommen, die natürliche Rückzugslinie verlegt, zwischen zwei Feuer gebracht und vielleicht zur Capitulation gezwungen werden könnten.

Schweren Herzens gab Leschjanin, der sich überall zeigte, wo Gefahr drohte, den Befehl zum Rückzuge; derselbe ging in geordneter Weise vor sich, bis die türkischen Jäger mit dem Bajonette zum vierten Male im Laufe dieses Tages auf die schon Tags vorher stark mitgenommene Brigade Kraina sich warfen, jedoch von dieser Truppe abermals abgewiesen wurden. Die längs des Flusses postirten Türken schossen besonders auf die Pferde der retirirenden serbischen Artillerie, was zur Folge hatte, daß der größte Theil der Kanonen, ich glaube sieben, stecken blieben und nachdem selbe gebrauchsuntüchtig gemacht worden, den Türken in die Hände fielen, desgleichen eine Standarte der Timokreiter, deren Fähnrich vom Pferde geschossen wurde. Die Verluste der serbischen Armee an beiden Tagen belaufen sich auf circa 1700 bis 1800 Mann. Der Verlust der Türken wird in Ansehung der zahlreichen Sturmangriffe fast um die Hälfte größer geschätzt. Zajcar, der Ort, in den Händen der Serben, blieb bis dato von ihnen besetzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juli. [Ueberweisung der St. Corpus-Christi-Kirche an die Altkatholiken.] Die „Schl. V.-Z." erfährt, daß die Regierung die Mitbenutzung der St. Corpus-Christi-Kirche den Altkatholiken bewilligt hat; und zwar alle Sonn- und Feiertage von 11 Uhr Vormittags ab, und außerdem noch an einigen Wochentagen.

[In Sachen der Kreuzkirche zu Neisse] theilt die „Neisser Ztg." Folgendes mit: Vor längerer Zeit wandten sich einige hundert katholische Frauen der Stadt Neisse mit der Bitte an Se. Majestät den König, es möge die Kreuzkirche den „Altkatholiken" nicht zum Mitgebrauche eingeräumt werden. Auf dieses Gesuch erging am 6. Juli folgende Antwort:

„Berlin, 4. Juli 1876.

Des Kaisers und Königs Majestät haben die Immediat-Vorstellung vom 13. April c., betreffend die Einräumung der katholischen Kreuzkirche in Neisse zum Mitgebrauch an die dortigen Altkatholiken, mir zum Bericht zuzufertigen und mich demnächst zu ermächtigen geruht, die Unterzeichnerinnen der Vorstellung in Rücksicht auf die von mir im Recurswege zu treffende Entscheidung über einen gleichen Antrag des katholischen Kirchenvorstandes in Neisse ablehnend zu bescheiden. Ew. Hochwohlgeboren setze ich hiervon zur gefälligen Benachrichtigung der übrigen Damen, welche die Immediat-Eingabe unterzeichnet haben, mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die Berufung des Kirchenvorstandes in Neisse heute von mir zurückgewiesen worden ist. In Vertretung: Sydow."

[Preisaufgabe.] In der jüngsten Sitzung der kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin verkündete Prof. Dubois-Reymond, daß, da eine Beantwortung der ausgeschriebenen Preisaufgabe nicht eingegangen, der diesjährige Preis von 1800 Reichsmark dem Professor Dr. Heinrich Schrötter in Breslau seiner sonstigen Verdienste um die Geometrie wegen zuerkannt worden sei.

B. **Hultschin**, 7. Juli. [Drückende Geschäftslage. — Jahrmarkt.] Wie überall, so sind auch wir von der allgemeinen Geschäftsstockung hart betroffen; dazu haben wir Grenzbewohner noch unter dem Cours-Rückgange der österreichischen Valuta zu leiden. Denn unser arbeitender Stand, welcher zumeist in Oesterreich in den Ostrauer Kohlenbecken und diversen Fabriken sein Brot verdient und dessen monatlicher Verdienst sich auf 12 bis 20 fl. erstreckt, muß, wenn er mit seinem Lohne seine Bedürfnisse bei uns einkaufen will, an jedem Gulden nach heutigem Cours 45 Pf. einbüßen. Unter diesen Umständen ziehen es die Leute vor, ihre sämmtlichen Einkäufe in Oesterreich zu besorgen. — Viele Bergleute (einige sogar mit Familie) haben der schlechten Verdienste wegen ihre Heimath verlassen und sind nach Westfalen verzogen, wo sie bedeutend lohnendere Arbeit finden sollen. Als Beweis unseres Geschäftsganges ist anzuführen, daß am heutigen Jahrmarkt bereits um 11 Uhr derselbe jeden Anstrich eines Marktes verloren hat. Die meisten auswärtigen Geschäftsleute klagten, nicht einmal auf die Kosten gekommen zu sein.

** **Stettin**, 8. Juli. [Marktbericht.] Im Waarenhandel haben wir in der verflossenen Woche wieder nur in Petroleum und Schmalz einen lebhafteren Verkehr gehabt, in den übrigen Artikeln war das Geschäft schwach.

Petroleum. Die Preise in Amerika haben sich seit unserem letzten Bericht noch eine Kleinigkeit mehr befestigt und sind sie auch inzwischen an den diesseitigen Märkten zum Theil etwas höher gegangen. Hier machte sich im Allgemeinen eine günstigere Stimmung bemerkbar und das Geschäft ist recht lebhaft gewesen. Loco 13,50 M. bez. u. Br., September-October 13—12,80 bis 13,10—13 M. bez. u. Gd.

Kaffee. Die Stimmung für den Artikel bleibt angenehm, sowie auch unser Platz, alle Markte erhalten sich in fester Haltung, Preise unverändert. Notirungen: Ceylon 119 bis 122 Pf., Java, braun 122 bis 144 Pf., gelb bis fein gelb 114 bis 119 Pf., blank 102—104 Pf., Rio, gut ordinär 89 bis 92 Pf., reell ordinär 84—87 Pf., ordinär bis gering ordinär 80—76 Pf. transito.

Reis. Die Frage für den Consum ist etwas lebhafter geworden, besonders fanden geringere Sorten Beachtung und der Abzug vom Lager betrug 1380 Ctr. Wir notiren: Java Tafel- 29—31 Mark, Rangoon 12—14 M., do. Tafel- 16—18 M., Arracan 12—14 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16 bis 17 M., Bruchreis 10 bis 11 M. transito.

Hering. Ueber den Matjesfang lauten die Berichte dahin, daß die einheimischen Fischer zwar noch denselben fortsetzen, daß indeß das Resultat nur wenig lohnender als bisher ausgefallen sei. Die Preise behaupteten sich fest und hoch und die Vorräthe sind sehr klein, bezahlt wurde 150—160 M. versteuert. Alter Crown- und Fullbrand hat sich inzwischen noch mehr aufgeräumt und wurde zuletzt mit 46—47 M. trans. bezahlt, wofür noch käuflich ist. Von Norwegen trafen 1541 Tonnen meist neuer Fetthering ein, welcher lebhaft gefragt war und vom Bord des Schiffes schlank gekauft wurde, neuer Kaufmanns- 32—35 M., groß mittel 30—32 M., mittel 26—28 M. trans. bezahlt, neuer Christiania holte 20 M. trans. Für alten groß mittel wurde vom Bord 21 bis 24,50 tr. bez.

Sardellen. Der letzte Fang ist nicht von Bedeutung gewesen, hier bleiben die Preise unverändert, 1875er 45 M. gef., 1874er 52 M. gefordert, 1873er 66 M. gefordert.

Newyork, 8. Juli. Der Dampfer „Oder" vom norddeutschen Lloyd ist hier eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 9. Juli. Die Zeitungen veröffentlichen eine amtliche Mittheilung, in welcher das Gerücht, daß die für das Jahr 1878 angekündigte internationale Ausstellung vertagt sei, für unbegründet erklärt wird.

Paris, 8. Juli. Das französische Mittelmeergeschwader ist gestern in Tunis eingetroffen.

Washington, 8. Juli. Der hiesige russische Gesandte, Staatsrath Schischkine, hat dem Präsidenten Grant ein Handschreiben des Kaisers Alexander überreicht, in welchem dieser den Präsidenten anläßlich der Jubelfeier der Gründung der nordamerikanischen Union beglückwünscht.

New-York, 7. Juli. Nach weiteren über den Kampf Custer's und Reno's mit dem Indianerstamme der Sioux hier eingegangenen Nachrichten betrug der Verlust Reno's 50 Todte und 40 Verwundete.

Konstantinopel, 8. Juli. Der Regierung ist vom Kriegsschauplatze folgende Nachricht zugegangen: Am 6. d. hat bei Sienitza im Sandjak von Novibazar ein Kampf stattgefunden. Die serbischen Streitkräfte, welche im Gefecht standen, beliefen sich auf 15,000 Mann. Der Divisionsgeneral Mehmed Ali Pascha konnte denselben nur 8 Bataillone reguläre Truppen entgegenstellen. Trotzdem wurden die Serben zurückgeworfen und von den Türken bis in ihre Verschanzungen verfolgt. Die Serben ließen auf dem Schlachtfelde 1500 Todte und ebenso viel Verwundete zurück. Außerdem verloren sie eine beträchtliche Anzahl von Gewehren und viele Munition.

Bukarest, 8. Juli. Die Deputirtenkammer ermächtigte in ihrer heutigen Sitzung auf Verlangen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ihr Bureau und die Adreßcommission zur Entgegennahme der Documente bezüglich der auswärtigen Politik. Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf, betreffend die Verminderung der Ausgaben im laufenden Jahre vor.

Belgrad, 9. Juli. Der Regierung sind vom Kriegsschauplatze folgende Meldungen zugegangen: Der gestern von Osman Pascha auf Saitchar unternommene vierte Angriff wurde ebenfalls zurückgeschlagen und erlitten die Türken hierbei bedeutende Verluste. Die serbischen Truppen haben die Grenze bei Negotin überschritten und sind Osman Pascha in die Flanke gefallen. Die gegen Widdin operirende serbische Armee hat den Timok überschritten und ist auf das türkische Gebiet übergetreten.

Belgrad, 9. Juli, Abends. Officiell: Die serbischen Truppen nahmen bei Novavarosch zwei türkische Schanzen ein, mußten jedoch infolge Verstärkung des Feindes eine aufgeben; sie campiren vor Novavarosch und beschießen Novibazar. Weiter überschritten die serbischen Truppen den Ibar bei Jarinje, erstürmten die türkischen Verschanzungen und bedrohen die nach Salonichi führende Eisenbahnstation Mitrovitza.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Belgrad, 8. Juli. Die serbischen Truppen bombardiren Novi Bazar. Tschernajeff hat Akpalanka befestigt. Seit heute 4 Uhr wird zwischen den serbischen Corps des Generals Zach und Ali Pascha eine heiße noch fortdauernde Schlacht geschlagen. Der linke Flügel der türkischen Armee ist im Weichen begriffen.

Belgrad, 8. Juli. Die serbische Armee am Timok drängte den Feind 2 Meilen jenseits der Grenze zurück. Leschjanin's Avantgarde hat sich mit Tschernajeff's Armee vereinigt. Bei Novi Bazar werden die Kämpfe heute fortgesetzt werden.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Belgrad, 8. Juli, Abends. Heute cursiren hier sehr beunruhigende Gerüchte. Es wird behauptet, daß das Corps des Generals Zach, nachdem es in Alt-Serbien eingedrungen, beinahe aufgerieben wurde. Thatsache ist, daß der Kriegsminister, nachdem er ein Telegramm geöffnet hatte, blaß wurde und seufzte: „Unsere Sachen stehen schlecht". General Zach wird abberufen und durch den Kriegsminister Nikolitsch ersetzt. Heute Nacht rückten viertausend Mann in aller Stille von hier ab und wurden schwere Kanonen nach der Festung transportirt. Nächste Nacht werden abermals Torpedos in die Donau versenkt. Die türkische Flotte soll das eiserne Thor passirt haben. Viele Familien verließen Belgrad. Verwundete, welche von der Drina ankommen, erzählen, daß bei den Kämpfen in Belina die türkischen Frauen mit Revolvern aus den Fenstern schossen. Die Soldaten schätzen den Verlust der Serben, wohl übertreibend, auf 6000 Mann.

Ueber die Kämpfe bei Novi-Bazar bringt das Corr.-Bur. folgende Depesche aus türkischer Quelle:

Serajewo, 8. Juli, 11 Uhr 5 Minuten Vormittags. Der Commandant von Novi-Bazar, Mehemed Ali Pascha, verließ in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gegen 3 Uhr Morgens an der Spitze von sechs Bataillonen Sienica und nahm die Richtung gegen die innerhalb der serbischen Demarkationslinie gelegene Stadt Yavra. Er gelangte Donnerstag Nachmittags nach Gladnitza und faßte in unserer an besagter Stelle gelegenen Festung Fuß. Während die kaiserlichen Truppen damit beschäftigt waren, auf den Hügeln Stellung zu nehmen, wurden sie von den Serben mit 18 Bataillonen und 10 Kanonen in den Flanken angegriffen. Gegen 5 Uhr Abends entspann sich ein blutiger Kampf.

Die kaiserlichen Truppen gaben Beweise ihrer Tapferkeit und ihres Muthes, sie warfen den Feind siegreich zurück. Die Serben, welche diesen Angriffen nicht widerstehen konnten, erlitten eine vollständige Niederlage und ließen auf dem Schlachtfelde mehr als 1500 Todte und ebenso viel Verwundete. Sie zogen sich in wilder Flucht hinter die bei Yavra-Isguellessi gelegenen Schanzen zurück. Von den Serben im Stiche gelassenes zahlreiches Kriegsmaterial wurde von den ottomanischen Truppen genommen. Die türkischen Verluste sind im Verhältnisse zu den serbischen sehr gering.

Berliner Börse vom 8. Juli 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,20 bz
do. do.	2 M.	3	168,40 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,51 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,95 G
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	258,25 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	7	264,70 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	152,50 bz
do. do.	2 M.	4½	152 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	104,75 bz
do. 4%ige	4	97,75 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	130,20 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,75 bz
Pfandbr. Berliner	4½	102,10 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	84,40 bz
Pfandbr. Posensche neue	4	95,30 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	85,50 G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	97 G
Rentenbriefe Pommersche	4	97,30 G
Rentenbriefe Posensche	4	96 bz
Rentenbriefe Preussische	4	96,70 G
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	97,50 bz
Rentenbriefe Sächsische	4	96,60 bz
Rentenbriefe Schlesische	4	96,80 G
Badische Präm.-Anl.	4	117,70 G
Baierische 4% Anleihe	4	120,75 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 246,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 134,60 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,60 bz
Oldenburger Loose 132,40 bz

Ducaten 9,63 bz	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,40 G	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,165 bG	Oest. Bkn. 153,10 bz
Imperials 16,66 bz	Russ. Bkn. 265 bz
Dollars 4,18 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	101,75 B
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,50 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	107,70 bz
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B.	5	101 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,10 G
do. do. II. Em.	5	102,50 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109 bz
do. do. II. Em.	5	106,60 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	95,75 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,90 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	35 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	85 B
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	94 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente (1/1. 1/7. u. 1/4. 1/10.)	4 1/5	52,75 bzB; 1/4. 1/10. 52,75 b
do. Papierrente (1/2. 1/8. u. 1/5. 1/11.)	4 1/5	49,80 bz; 1/5. 1/11. 49,80 b
do. 54er Präm.-Anl.	4	90,25 bzG
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	94,30 bz
do. Credit-Loose	—	288,25 bz
do. 64er Loose	—	235 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	169 bz
do. do. 1866	5	162 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,50 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	85,50 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	80,75 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	75,50 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	66,10 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,25 bzG
do. do. 1885	6	102,60 e 102,70 bzB
do. 5% Anleihe	5	102 G
Französische Rente	5	104,25 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	69,80 G
Ital. Tabak-Oblig.	6	101,70 B
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	64,50 B
Rumänische Anleihe	8	86,75 bzG
Türkische Anleihe	5	10,25 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	64,75 bzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,40 bz
Türken-Loose 27 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,50 bz
do. do. VI.	4½	98 bzB
do. Hess. Nordbahn	5	103,25 G
Berlin-Görlitz	5	102,75 bzG
do.	4½	— —
do. Lit. C.	4½	89 bz
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	91,75 bz
do. do. J.	4½	89 bz
do. do. K.	4½	83,75 bz
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	90,50 G
do. Lit. B.	4½	99,50 B
do. IV.	4	92,90 bzG
do. V.	4	90,80 bz
Halle-Sorau-Guben	5	101,30 bzB
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,75 B
do. do. II. Ser.	4	95,60 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,75 B
do. do. III. Ser.	4	96,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	93,50 G
do. D.	4	93 G
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	99,50 G
do. H.	4½	102,50 B
do. von 1869	5	103,50 bzG
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	98,40 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,60 G
do. Stargard-Posen	4	93 G
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	99 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	103,75 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,50 G
Chemnitz-Komotau	5	43 B
Dux-Bodenbach	5	53,50 bz
do. II. Emission	5	39,75 G
Prag-Dux	fr.	19 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	77 bzB
do. do. neue	5	74 G
Kaschau-Oderberg	5	50 G
Ung. Nordostbahn	5	45,90 bz
Ung. Ostbahn	5	43,75 G
Lemberg-Czernowitz	5	58,80 G
do. do. II.	5	59 bz
do. do. III.	5	50 bzG
Mährische Grenzbahn	5	56 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	— —
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	60 bzB
Oesterr.-Französische	3	303,25 bzG
do. do. II.	3	292 G
do. südl. Staatsbahn	3	228,25 bzG
do. neue	3	228 etbzG
do. Obligationen	5	74,40 bz
Warschau-Wien II.	5	94,50 G
do. III.	5	91 B
do. IV.	5	84 B
do. V.	5	82,50 bz

Bank-Discont 3½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1	4	20,75 bzG
Berg.-Märkische	3	4	4	80,90 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	111,75 bzG
Berlin-Dresden	5	—	5	15,70 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	37,50 bzG
Berlin-Hamburg	12½	10	4	176,60 bzB
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1½	3	4	83,30 bzG
Berlin-Stettin	9 11/20	9	4	118,10 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	72 bzB
Breslau-Freib.	7½	5½	4	74 bz
Cöln-Minden	6 3/20	4 6/10	4	100 bzB
do. Lit. B.	5	5	5	93,40 bz
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	8,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	79 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,50 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	13,50 bzG
Kaschau-Oderberg	5	5	5	35 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	41 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	175,50 bz
Märk.-Posener	0	0	4	21,90 B
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	87,75 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	245 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	98,60 bz
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	97,90 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,50 B
Oberschl. A. C. D. E.	12	10½	3½	135,60 bz
do. B.	12	10½	3½	126 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	426-24-25 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	199 B
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	0	4	128-28 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	22,50 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	104,25 G
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	47,50 bz
Rheinische	8	8	4	114,75 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,75 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13,10 bzG
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	14,50 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	15 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,50 bz
Thüringer Lit. A.	7½	8½	4	134 bz
Warschau-Wien.	10	7½	4	189 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	80,50 bzB
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,70 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	32,75 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	41 bz
Märkisch-Posener	0	3½	5	73,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	63,50 bzB
do. Lit. C.	5	5	5	91 bz
Ostpr. Südbahn	2½	5	5	71,50 bzB
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	109 G
Rumänier	8	8	8	63 bzG
Saal-Bahn	2½	1½	5	28,50 bz
Weimar-Gera	5	2½	5	36 G

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	8	0	4	21 B
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	48,50 G
Berl. Kassen-Ver.	19½	17,7	4	180,10 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	84 G
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	8½	4	79 bzG
Braunschw. Bank	7½	6½	4	92,10 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62,25 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66,75 B
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,50 bzG
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,50 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	105,10 G
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	93,75 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,50 bzG
do. Reichsbank	—	—	4½	154 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7½	4	91,75 bz
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	106,30 bz
do. alt.	12	7	4	106-106 bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	87 B
do. junge	6	5½	4	90 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	10 bzG
Goth. Grundcredb.	9	8	4	104,50 bz
Hamb. Vereins-B.	11½	9 4/9	4	117 G
Hannov. Bank	6½	6 7/15	4	101,20 B
Königsb. Ver.-Bank	5½	5¼	4	80,90 G
Ldw.-B. Kwilecki	6½	—	4	65 G
Leipz. Cred.-Anst.	9½	7	4	— —
Luxemburg. Bank	9	6½	4	95,50 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	166 G
Meininger do.	4	3	4	75,75 bz
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	21,50 G
Nordd. Bank	10	6½	4	122,50 bz
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	95 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	50 B
Oest. Cred.-Actien	6½	5	4	224-3,50 bz
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,80 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	85 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	116,80 bz
Sächs. Bank	10½	10	4	119,50 B
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	86 bzG
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83 G
Schl. Vereinsbank	5	5	4	86,25 B
Thüringer Bank	8	5	4	69,50 bzG
Weimar. Bank	5½	0	4	49 G
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	90 B

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	87,75 B
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	83,10 bz
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	5 G
Berl. Prod.-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	— —
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	—
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,50 G
Deutsche Unionsb.	3	6	fr.	77 G
Hannov. Disc.-Bk.	0	8 1/5	fr.	87,25 G B
Hessische Bank	0	—	fr.	55 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	8	—	fr.	87 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50,25 B
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	—
Schl. Centralbank	2	—	fr.	
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,90 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	7½	—	fr.	116 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	12,60 B
do. Reichs-u. Co.-E.	4	0	4	66,50 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	13 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	50 bz
do. Papierfabr.	4	0	4	—
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4 B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅓	18	4	125 bzG
Schles. Feuervers.	17	20	4	670 G
Donnersmarkhütte	4	3	4	15 G
Dortm. Union	0	—	4	5,50 bzB
Königs- u. Laurah.	10	—	4	58 bz
Lauchhammer	0	—	4	18,75 G
Marienhütte	7½	8	4	69,25 G
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	6 G
Redenhütte	0	—	4	3 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	14,50 G
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	85 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	37 G
Vorwärtshütte	1	—	4	15 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	38 B
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6½	6½	4	47 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	46,50 bz
Erdm. Spinnerei	4	1	4	22 B
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	44,50 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	12 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	24,90 etbzG
Schl. Leinenind.	7½	8	4	79,50 G
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	—
do. Porzellan	0	0	4	12 B
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	— — [— — conv
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	— —
WilhelmshütteMA.	4	4½	4	66 G

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 8. Juli, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 205, 10, Pariser Wechsel 80, 97, Wiener Wechsel 151, 00, Böhmische Westbahn 142¾, Elisabeth-Bahn 118¾, Galizier 157, Franzosen*) 211¾, Lombarden*) 64, Nordwestbahn 98⅝, Silberrente 52¼, Papierrente 49¾, Ruff. Bodencredit 84, Russen 1872 —, Russ. Anleihe — —, Amerikaner de 1885 102⅝, 1860er Loose 94, 1864er Loose 240, 20, Creditact.*) 111⅛, Oest. Nationalb. 683, 00, Darmst. Bank 103¾, Brüsseler Bank —, —, Berliner Bankverein 82¾, Frankfurter Wechslerbank 78⅝, Deutschösterreichische Bank 91⅛, Meininger Bank 76¼, Hahn'sche Effectenbank —, Reichsbank 154, Continental —, —, Hess. Ludwigsbahn 98⅝, Oberhessen 72⅞, Ungarische Staatsloose 136, 00, do. Schtzw. alte 77⅝, do. neue 74¾, Central-Pacific —, Türken —, Ung. Ostb.-Obl. II. —. Deutsche Vereinsbank —. Pardubitzer Actien —.

Geschäftslos. Speculationswerthe fest, Bahnen und Banken wenig verändert, österreichische Prioritäten matt, Valuta erheblich niedriger.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 111⅛, Franzosen 212¾, Lombarden 64, 1860er Loose —, Elisabethbahn —, Franz-Josefsbahn —, Galizier —. Silberrente —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 8. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 114½, Silberrente 51¾, Creditactien 110½. Nordwestbahn —, 1860er Loose 94, Franzosen 529, Lombarden 160, Italien. Rente 69¾, Vereinsbank 116½, Laurahütte 58¼, Commerzbank 87¾, do. II. Emission —, —, Provinzial-Disconto —, Norddeutsche 122¼, Anglo-deutsche 50, Internationale Bank 84, Amerikaner de 1885 96¼, Köln-Mindener St.-A. 99½, Rheinische Eisenbahn do. 114½, Bergisch-Märkische do. 80½, Disconto 3 pCt. — Sehr still.

Hamburg, 8. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. Roggen loco flau, auf Termine still. Weizen pr. Juli 197 Br., 196 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 204 Br., 203 Gd. Roggen pr. Juli 150 Br., 149 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 155 Br., 154 Gd. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 66, pr. Octbr. pr. 200 Pfd. 63½. Spiritus geschäftslos, per Juli 36¼, per Aug.-September 37, pr. September-October 38, per October-November per 100 Liter 100 % 38½. Kaffee etwas belebter. Umsatz 3000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 13, 10 Br., 12, 90 Gd., per Juli 12, 90 Gd., per August-December 13, 40 Gd. — Wetter: Regen.

Liverpool, 8. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 4000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Billiger.

Middl. Orleans 5 15/16, middl. amerikanische 5 13/16, fair Dhollerah 4 3/16, middl. fair Dhollerah 4, good middl. Dhollerah 3 13/16, middl. Dhollerah 3 9/16, fair Bengal 3 13/16, good fair Broach —, new fair Domra 4⅛, good fair Domra 4⅜, fair Madras 3 15/16, fair Pernam 6 1/16, fair Smyrna 5 1/16, fair Egyptian 5 13/16.

Antwerpen, 8. Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt. Roggen nachgebend. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Antwerpen, 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 32½ bez., 32¾ Br., pr. Juli 32½ bez., 32¾ Br., pr. August 33 bez., 33¼ Br., pr. September 33 bez., 33½ Br., per Septbr.-December 33¼ bez., 33½ Br. Steigend.

Bremen, 8. Juli, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standart white loco 13, 25 bez., pr. August 13, 35 bez, pr. September 13, 55 bez., pr. October 13, 75, pr. September-December 13, 85. — Höher.

Breslau, 10. Juli, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide sehr ruhig, bei ausreichendem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen in matter Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,90 bis 18,80—21,20 Mark, gelber 16,80 — 17,80 — 19,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen nur feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. 14,40 bis 15,90—17,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,80 Mark, weiße 16,00—16,80 Mark.

Hafer schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 17,80—18,80—19,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais ohne Frage, per 100 Kilogr. 11,00 bis 11,50—12,50 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen stark offerirt, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 10,00 bis 11,50 Mark, blaue 10,00—11,50 Mark.

Wicken ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mk.

Oelsaaten in fester Haltung.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	25	23	25
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	28	25	27	25	26	25
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen mehr offerirt, pr. 50 Kilogr. 7,60—7,80 Mark, pr. September-October 7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 50—58—60—63 Mark, weißer pr. 50 Kilogr. 58—60—62—66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 36—39—42 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 30—31 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8—9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 8. 9.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	331''',54	331''',05	331''',71
Luftwärme	+ 23°,5	+ 17°,7	+ 15°,4
Dunstdruck	4''',03	6''',59	6''',19
Dunstsättigung	30 pCt.	75 pCt.	84 pCt.
Wind	SW. 2	S. 2	NW. 1
Wetter	heiter.	heiter.	wolkig.
Wärme der Oder			7 Uhr Morgens + 18°,2.

Juli 9. 10.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	332''',02	332''',65	332''',88
Luftwärme	+ 20°,4	+ 16°,3	+ 15°,1
Dunstdruck	5''',20	6''',52	6''',37
Dunstsättigung	49 pCt.	83 pCt.	89 pCt.
Wind	W. 2	W. 2	NW. 2
Wetter	wolkig.	bedeckt.	bedeckt.
Wärme der Oder			7 Uhr Morgens + 19°,4.

Breslau, 10. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 10 Cm. U.-P. — M. 46 Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.